



Wohl hielten einzelne Regimenter tapfer Stand, aber andere flohen in voller Auflösung davon. Feuquières, der, trotz seiner schweren Wunde, bis zum letzten Augenblicke tapfer ausgehalten hatte, fiel bei Daspich in die Hände der Kaiserlichen. Piccolomini schickte ihm seinen Wagen und seinen Chirurg, aber Feuquières war derart schwach, daß man ihn in Leintüchern bis nach Diedenhofen tragen mußte.

Die Niederlage der Franzosen war eine vollständige. Nach F. des Robert war das freilich nicht der Fall, denn er sagt ausdrücklich (p. 31): *Il ne manqua à l'appel que 2500 hommes, en tenant compte des prisonniers et de ceux qui n'avaient pu arriver jusqu'à Metz.* Ch. Abel drückt sich ganz anders aus: *Arrivés aux portes de Metz.... ils n'étaient plus que deux mille cinq cents hommes... On accusa six mille morts et trois mille prisonniers, dont trois cents officiers.* Auch die uns erhaltenen Berichte lassen auf eine gänzliche Niederlage und Auflösung des französischen Heeres schließen.

F. des Robert hat in seiner Arbeit, die ich vorstehend kurz analysiert, einen guten Beitrag zu unserer Geschichte geliefert; nur macht er S. 31 dem General Beck einen Vorwurf, der meiner Ansicht nach nicht wohl begründet sein kann. *Feuquières, sagt er, fut fort maltraité à Thionville par le général Beck qui, nous dit l'abbé Arnauld, se ressentait toujours de la bassesse de son origine.* Ein solcher Zug ist indessen nicht zu glauben; Beck zeigte das größte Wohlwollen gegen die gemeinen Gefangenen der Schlacht von Diedenhofen und er sollte sich so weit vergessen haben, den schwer verwundeten Befehlshaber der Feinde zu mißhandeln! Als Beck am 10. Juni 1639 die Stadt Vianden benachrichtigt, daß sie von den Gefangenen dreihundert aufnehmen müsse, betont er ausdrücklich: nun aber gleichwol wier alle Menschen feind und die gefangene nothwendig mit einigem unterhalt zu conservirung dehren lebens versehen werden müssen. Es scheint uns vielmehr, als ob aus diesen Worten der Ärger über die Niederlage von Diedenhofen etwas zu deutlich hervorleuchte, als daß wir den Worten Arnaulds ohne Weiteres glauben könnten.

Sonst ist die Arbeit F. des Robert's als eine vortreffliche zu rühmen; wir möchten nur wünschen, daß öfters ähnliche Arbeiten über einzelne Perioden unserer Geschichte erschienen, damit wir doch einmal eine auf Dokumenten und gleichzeitigen Berichten gestützte, zuverlässige Geschichte des luxemburger Landes erhielten.

Monumenta Germaniae historica. Legum sectio V, formulae.

Dieses so ausgezeichnete Quellenwerk bietet, nach langer Zeit, wieder einen Abdruck aus einer in unserer Stadtbibliothek aufbewahrten Handschrift: N. 121, früher 50, aus dem 15. Jahrhundert, nicht aus dem 14., wie Waiz angibt; sie ist im Jahre 1448 von Thilmann Pluntsch, Kanonikus zu Münstereifel, geschrieben worden.

Die Handschrift ist bereits öfters benutzt worden, namentlich hat der verstorbene